



Adam-Gumpelzhaimer-Chor und Orchester unter der Leitung von Michael Anderl. Vorne in der Mitte Konzertmeister Alexander Krins. Foto: ek

Gültige Paulus-Interpretation

Mendelssohns Oratorium in Palling in überzeugender Gesamtleistung

Palling (ek). Bereits ein Jahr nach der triumphalen Uraufführung Pfingsten 1836 in Düsseldorf wurde das erste Oratorium, das Felix Mendelssohn Bartholdy als 27-Jähriger komponiert hatte, in vielen Städten Europas und in den Vereinigten Staaten gegeben. Damit erlebte Mendelssohns „Paulus“ einen in der Musikgeschichte einzigartigen Erfolg. Mit über 100 Mitwirkenden brachten der Adam-Gumpelzhaimer-Chor und das sinfonisch erweiterte Orchester den „Paulus“ in die Palling Kirche.

Selbst in England begriff man dieses Oratorium als gleichwertig zu denen Händels. Es liegt wohl an dem engen und ernsten Verhältnis Mendelssohns zu biblischen Stoffen und an seiner familienspezifischen Frömmigkeit, die die jüdische und die christliche Religion als Einheit begriff, dass er seinen „Helden“ Saulus/Paulus so dramatisch-gefühlsecht komponieren konnte. Die Figur des fanatischen Christenfeindes, der sich zum glühenden Verkünder des Neuen Weges wandelt, faszinierte auch in Palling Pfarrkirche Mariä Geburt, als Michael Anderl den Adam-Gumpelzhaimer-Chor und das sinfonisch erweiterte Orchester mit Konzertmeister Alexander Krins dirigierte, insgesamt um die 100 Mitwirkende. Schon im preisenden Einleitungsschor („Herr, du bist der Gott“) und dem folgenden Choral „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ bewies der Chor hohe Präzision und sängerische Disziplin, zeigte lebendige Präsenz bei den Massen- und Turbachören (besonders beeindruckend: „Hier ist des Herren Tempel“), erfüllte die

betrachtenden Passagen mit einführender Hingabe („Sehet, welch eine Liebe“) und die Preischöre mit Begeisterung („O welch eine Tiefe des Reichtums“). Der Chor atmet und schwingt gemeinsam wie ein musikalischer Organismus, etwa in der Pastorale „Wie lieblich sind die Boten“. Einer der Höhepunkte der Aufführung war der Chor „Mache dich auf! Werde Licht!“, auf dessen majestätische Steigerung nur noch der Choral „Wachet auf!“ folgen konnte, festlich und betonend gegliedert durch das Orchester.

Als dessen Herz darf man die jungen Streicher bezeichnen, die

Streicher als „Herz“

Alexander Krins in hingebungs-voller und kluger Arbeit zu einer homogenen, tonrein intonierenden, rhythmisch aktiven Gruppe formte. Problemlos harmonierten sie mit den Profis der Holz- und Blechbläserriege. Das ist das Verdienst Michael Anderls, der nicht nur seinen Chor, sondern das gesamte En-

semble ohne spektakuläre Gestik sicher und effektiv führte.

Womit endlich die Gesangs-solisten dran sind, denen bei Oratorien ja die meiste Aufmerksamkeit gilt. Der gerade mal 21-jährigen Sopranistin Eva Maria Amann fiel ein Großteil des „Evangelisten“-Parts zu – sie erfüllte ihn, zum ersten Mal in dieser Aufgabe tätig, ohne Fehl und Tadel. Ihre große Arie „Jerusalem! Die du tötest die Propheten“ und das kostbare Arioso „Lasst uns singen von der Gnade des Herrn“ lebten aus innerem Engagement und edler Schönheit. Der Altistin Barbara Schreiner hat der Komponist leider nur ein einziges Rezitativ mit Arioso zugestanden – sie machte daraus ein Juwel. Bescheiden gliederte sie sich dann in den Chor ein. Der Tenor Wolfgang Frisch bestach mit sicherer Höhe, mit Kraft und engagiertem Ausdruck, aber auch mit verhaltener, beseelter Innerlichkeit.

Die Rolle des Paulus war dem Bassbariton Klaus Reiter in den Mund gelegt. Mit seiner geschmeidig-kernigen Stimme gestaltete er engagiert und intelligent die rasende Verfolgungswut des Saulus, die demütige Ergebung und das überzeugende missionarische Bewusstsein des Damaszeners eindringlich und glaubwürdig – ein wahrer Prophet und Apostel in der vollen Bandbreite seines Menschseins.